Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition: Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfg. Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

No. 187. Montag, den 11. August 1884. II. Jahrg.

* Angra Pequena.

Dieser Name — er bedeutet: „kleine Bucht" und ist die Bezeichnung für einen an der Westküste Afrikas von dem Bremer Kaufmann Lüderitz erworbenen Landstrich — ist seit wenigen Wochen zu einem Feldzeichen geworden, um welches sich alle Nationalgesinnten mit Freude, Begeisterung und Hoffnung schaaren, welches aber leider auch von einer Partei zum Gegenstande aller erdenklichen hämischen und höhnischen Angriffe gemacht worden ist. In dem Streite für und wider Angra Pequena hat soeben auch der berühmte Afrikareisende Gerhard Rohlfs das Wort ergriffen, dessen Stimme gewiß allenthalben, wo man von Parteileidenschaft nicht völlig blind geworden ist, Beachtung finden wird.

Gerhard Rohlfs erblickt in einer „dem ganzen deutschen Volke" gewidmeten kleinen Schrift*) die hohe Bedeutung des von Herrn Lüderitz gethanen Schrittes vornehmlich darin, daß er der erste war, der sich auf einem Landstrich niedergelassen hat, der bisher noch von keiner europäischen Nation in Besitz genommen war. Bis zum Jahre 1883 hatten alle deutschen Firmen nur Factoreien entweder auf englischem, französischem, spanischem, holländischem oder portugiesischem Boden angelegt, und dort erfreuten sie sich mehr oder weniger der Protection jener fremden Regierungen. Wenn deutsche Kaufleute früher nicht anders verfahren sind, so verdienen sie doch damit keinen Vorwurf: „hätten sie es vor 1870, als Deutschland nur ein geographischer Begriff war, gekonnt? hätten die Hansestädte sie schützen können vor ungerechten Eingriffen oder neidischen Ansprüchen anderer Nationen? Selbst Preußen hätte es kaum vermocht. Deutschland als Macht existirte nicht. Eine deutsche Flotte war nicht vorhanden. Wer hätte einen Bremer Kaufmann schützen wollen vor 1870, falls er gewagt hätte, von den Eingeborenen Angra Pequena zu kaufen? Und wenn sein Kauf noch so sehr in Ordnung, wenn sein Rechtstitel noch so unanfechtbar gewesen wäre, der Einspruch eines beliebigen Ausländers hätte genügt, Alles über den Haufen zu werfen. Kaum ein Dutzend Jahre waren genügend, um das Nationalgefühl bei den echten Deutschen so zu entwickeln, daß ein rechter Mann es wagen konnte, auf eigene Hand herrenloses Gebiet zu erwerben, in der Voraussetzung und in der Hoffnung, das mächtige Vaterland würde auch aus der Entfernung seinen Schutz ausüben, in der richtigen Meinung, daß etwaige Ansprüche seitens Angehöriger anderer Nationen nicht an Ort und Stelle, sondern in letzter Instanz in Europa ihre Erledigung finden würden. Herr Lüderitz hatte sich auch nicht verrechnet, — Angra Pequena ist jetzt deutscher Grund und Boden."

Neben der politischen Bedeutung der Lüderitz'schen Niederlassung, für welche alle patriotischen Deutschen volles Verständniß haben, erörtert Gerhard Rohlfs auch die wirthschaftliche Bedeutung derselben. Das von Lüderitz erworbene Land ist ungefähr 40,000 Quadratkilometer, d. h. etwa so groß wie Hannover, Oldenburg, Braunschweig und Bremen zusammengenommen. Allerdings sei an der Küste nur Sand und keinerlei Wasser zu finden. Rohlfs ist überzeugt, daß wenn man nach Wasser bohre, was bisher noch nicht geschehen, solches auch gefunden werde. Nach seinen Erfahrungen, die er auf noch viel hoffnungsloserem Boden gemacht habe, könne er mit ziemlicher Sicherheit voraussagen, daß auch Angra Pequena demnächst sich guten Trinkwassers erfreuen werde. Aber auch der Sand dort sei nicht wüstenhaft, nicht vegetationslos, es regne ab und zu, Gras und Dorngestrüpp zeuge davon, daß die Vegetation nicht gänzlich erloschen sei. Weiter in das Innere beginnt nicht nur das gute Land, ausgezeichnet durch Viehwirthschaft, sondern die dortige Gebirgskette sei reich an Erzen, besonders Kupfer. Aber auch Ackerbau werde hier getrieben werden können, denn der Boden sei durchaus gut. Die dem Hochlande vorgelagerten Sandregionen werden sich fruchtbar machen lassen, andererseits könnten sie schon jetzt zur Anlage von Straußengärten verwerthet werden. Das Klima ist durchaus gesund und keineswegs übermäßig warm. Freilich muß dort Alles erst geweckt und erschaffen werden. Aber dies war auch mit anderen Ländern der Fall. Bis zum Jahre 1848 galt Kalifornien für eine öde unfruchtbare Steinwüste, jetzt nennt man es den Blumen- und Fruchtgarten der Union. Die Bevölkerung, Hottentotten, etwa 40,000 Seelen, ist durch das Werk deutscher Missionare christianisirt und zu sittlichen, frommen und arbeitsamen Leuten herangezogen. Nach Briefen, die Herr Lüderitz am 10. Juli in Bremen empfangen, hat es Anfang Juni dort geregnet, und werden allein in diesem Monat von dort 1500 Stück Rindvieh zum Verkauf nach dem Capland getrieben. „Wenn es regnet", schreibt der Missionar Bam in Bethanien, „dann ist Alles ein Blumenmeer." Im Herbst wird Herr Lüderitz Bergleute hinaussenden, um den Abbau der Erze zu beginnen, weiter sollen auch Botaniker hingeschickt werden, um Untersuchungen über die zu verwerthenden Pflanzen, Aloe, Opuntien, Gummi- und Harzbäume anzustellen. Herr Lüderitz erwartet, daß das „Sandloch", wie Herr Richter sagte, mit der Zeit für Tausende fleißige Hände eine Afrika felix (ein glückliches Afrika) sein werde.

Das wünscht jeder patriotische Deutsche, so schließt Gerhard Rohlfs seine kleine Abhandlung, möge diese deutsche Besitzung leben, blühen und gedeihen!

*) Angra Pequena, die erste deutsche Kolonie in Afrika. Bielefeld und Leipzig. Verlag von Velhagen und Klasing.

Politische Tagesschau.

Der Londoner Correspondent der „Köln. Ztg." schreibt: Es heißt, daß Waddington seinen Botschafterposten in London verlieren soll, aber nicht, weil die Conferenz scheiterte, denn daran war er nicht mehr schuld als seine Kollegen, sondern weil er bei der Schlußscene, als ihm Granville in großer Weise das Wort abschnitt, die Ehre der Republik nicht dadurch wahrte, daß er den Sitzungssaal mit den französischen Finanzräthen sofort verließ. Vielleicht hat die Republik auch die Ueberzeugung gewonnen, daß englandfreundliche Botschafter wie Waddington noch weniger hier erreichen und erfahren als andere, die, gleich, Challemel-Lacour und Tissot, nicht gut auf England zu sprechen waren.

Welch schöne Pläne unsere englischen Vettern am Cap gegen uns im Schilde führen, geht recht deutlich aus dem in südafrikanischen Zeitungen vorliegenden Berichte über die Sitzung des Cap-Parlaments vom 10. Juli hervor. Ein Herr Innes machte damals, nachdem er erwähnt hatte, daß der Handel des ganzen Innern von Süd-Afrika ein Erbtheil der Kapkolonie sei und daß die hochgelegenen Landstriche des Innern sich weit besser als die flache Ostküste für europäische Ansiedelung eigneten, den Vorschlag, rings um die (nach seiner Angabe) bloß 18 Kilom. lange und 18 Kilom. breite deutsche Besitzung von Angra Pequena herum einen Streifen Landes zu annektiren, damit die Deutschen vom Innern abgeschnitten würden und der ganze Handel Süd-Afrikas unter der Aufsicht der capischen Zollbehörden bliebe. Es ist allerdings recht liebenswürdig, schreibt die Köln. Ztg., wenn man eine deutsche Ansiedlung wie ein Seuchenheerd absperren will; ob wir uns das aber gefallen lassen, ist eine andere Frage.

Einem Briefe aus Antanarivo vom 7. Juni zufolge, hat nach der Köln. Ztg. die Königin einen neuen Aufruf an ihr Volk gegen die Franzosen erlassen. Sie ermahnt es zum Kampfe für das Vaterland und empfiehlt ihm zugleich den Schutz der übrigen dort ansässigen Ausländer an. Die Begeisterung für den Krieg soll groß sein.

Die Ausschreitungen der Sozialdemokraten, besonders der deutschen, in Nordamerika, haben endlich auch einige dortige Polizeibehörden zum Handeln bewogen. Einige Londoner Abendblätter veröffentlichen nämlich eine Depesche aus New-York, wonach dort drei deutsche Sozialisten verhaftet wurden, weil sie durch Straßen-Anschlag eine Adresse eines sozialistischen Comitees verbreiteten, in welcher der Anarchist Stellmacher in Wien verherrlicht und worin zur Förderung der sozialen Revolution aufgefordert wird. — Noch vor wenigen Jahren hätte man über solche lächerlichen Manifestationen in New-York die Achseln gezuckt, aber gewisse Beziehungen der dortigen Sozialisten zu den verbrecherischen Attentaten in Europa haben vielleicht den amerikanischen Behörden, welche die Sozialdemokratie als eine importirte, in Amerika unschädlich gemachte Krankheit gewöhnlich hinstellen, die Augen geöffnet. Neben Nordamerika und der Schweiz, ist bekanntlich England der Aufenthaltsort der Sozialdemokraten, welche Deutschland mit ihren Schriften überschwemmen. So wird den Hamburger Nachrichten von einer Anzahl Verhaftungen von Seeleuten gemeldet, welche die Zeitungen „Der Rebell" und „Die Freiheit" nach Hamburg auf dem englischen Dampfer „Elisabeth" einschmuggelten. In ihrem Besitz fand man außerdem verschiedene Schriften höchst kompromittirenden Inhalts. Es geht daraus hervor, daß die Arrestaten Mitglieder eines in Hull bestehenden Anarchisten-Bundes sind und zu den wüthendsten Anhängern der Umsturzpartei gehören. Sie sind sämmtlich aus der Gegend bei Stettin gebürtig. Man nimmt an, daß der Kapitän der „Elisabeth" nichts von dem Treiben seiner Leute gewußt hat. Denselben wird zur Last gelegt, daß sie sich außer der Verbreitung der verbotenen Schriften noch anderer arger anarchistischer Umtriebe schuldig gemacht haben. Wie weit sie mit den bekannten Gesinnungsgenossen in Deutschland und Oesterreich in Verbindung stehen, ist noch nicht festgestellt. Die Verhaftung und die Ursache derselben erregte am Hafen, namentlich in Schifferkreisen, großes Aufsehen. Die Arrestaten werden nach Altona ausgeliefert und wird wahrscheinlich hier ihre Aburtheilung erfolgen.

42

Der Verschollene.

Novelle von M. Gerhardt.

Verfasser von: „Geächtet", „Die Weltverbesserer".

Nachdruck verboten.

„Mir ebensowenig, und ich glaube nicht, daß es einen giebt. Nicht die Kraft, wohl aber der Wille der entschlossenen Selbstbestimmung fehlt ihm. Er hat kein festes, höheres Ziel vor Augen; er glaubt an nichts, nicht einmal an sich selbst. Was aus der Welt wird, ist ihm gleichgiltig, gleichgiltig, wie sie über ihn denkt. Er ist eine Abenteurernatur, und wird es nie weiter bringen, als zu einer Abenteurerlaufbahn."

„Du urtheilst sehr hart," erwiderte Natalie mit zuckenden Lippen. „Du legst den Maßstab Deiner eigenen Persönlichkeit an ihn, vergißt aber, daß Dich eine vortreffliche, strenge Erziehung ganz anders für das Leben ausrüstete, als ihn. Und darfst Du ihm jeden Werth absprechen, eins wirst Du ihm nicht streitig machen, das viele Fehler aufwiegt: seine aufopfernde Freundestreue."

Arnold stutzte. „Was willst Du damit sagen?" fragte er scharf.

„Was ich damit sagen will?" wiederholte sie erstaunt. „Gut, gut; — ich mache ihm keinen seiner Vorzüge streitig. Aber laß uns jetzt über andere Dinge reden."

Statt dessen versanken beide in Schweigen. Natalie dachte dem herben Verdikt ihres Mannes nach, das sie im Innersten verletzte und zum Widerspruch reizte, obgleich — vielleicht weil sie ihm nicht jede Berechtigung absprechen konnte. Aber ist es so sicher, daß Menschenwerth immer auf derselben Waage gewogen wird? — Es mochte ein Großes sein, unbeirrt den Pfad der Pflicht gegangen zu sein, und in verständiger, folgerichtiger Thätigkeit Wohlstand und Gedeihen um sich her zu schaffen — aber gab es denn nicht Höheres? — Und wenn Herbert die Welt mit anderen Augen ansehen gelernt und sich nicht dafür begeistern konnte, Eigenthum zu erwerben, und in den Versammlungen der Spießbürger einer kleinen Stadt den Vorsitz zu führen, um den Bau einer Brücke oder einer Schule durchzusetzen — war er darum der schlechtere Mann? — War es Arnolds Sache, in stolzer Selbstgerechtigkeit auf den Freund herabzusehen, der an der Wunde krankte, die er selbst, wenn auch unwissentlich, ihm geschlagen? — Aber Arnold war der Großmuth nicht fähig, sich über die Eingebungen einer kleinlichen Eifersucht zu erheben, zu welcher die strenge Zurückhaltung, die Herbert beobachtete, wahrlich keinen Grund gab.

Wie hatte sie sich diese Tage her mit freundlichen Zukunftsbildern getragen! — Der Verkehr mit Herbert schien sich so unbefangen freundschaftlich zu gestalten, warum hätte er nicht von Dauer sein können? — Sie hatte es sich so schön gedacht, daß er mit ihrer, mit Arnolds Hülfe wieder heimisch werden möchte auf der Heimatherde, daß vielleicht auch ihm noch Liebe, eine traute Häuslichkeit beschieden sei. Sie hatte in Gedanken Umschau gehalten unter ihren Freundinnen, welcher sie ihn wohl gönnen möchte; — aber seit heute wußte sie, daß das Alles kindische Luftschlösser waren. Und hätte sie ihm die schönste, die herrlichste zuführen können, er hätte nichts von ihr gewollt. — Er durfte nicht in ihrer Nähe bleiben — um seiner selbst, um Arnolds willen, — und auch um ihretwillen nicht. Mochte er denn seines Weges ziehen — auf Nimmerwiedersehen.

Ein brennendes Weh durchbebte Nataliens Seele. Sie hatte ihn ja längst verloren und war es nur ein ferner Freund, ein heiliger Gast, der Abschied nahm, der Schatten eines Verstorbenen, der noch auf Erden weilte und die Stätten heimsuchte, auf denen er glücklich gewesen. Woher denn das Gefühl, als müsse er alles Licht und alle Wärme aus ihrem Leben mit sich nehmen, als müßten ihre sorgenden Gedanken sich an seine Schritte hängen, als sei sie verantwortlich für sein Geschick und das Heil seiner Seele!

„Wir Beide machen morgen einen Streifzug nach Jena und durch den Thüringer Wald," sagte Hans vergnügt, als man zu Hause gekommen war.

„Recht so," lobte Arnold. „Unterwegs hast Du Gelegenheit, Domhoff den unzeitigen Einfall, abreisen zu wollen, gründlich auszureden. Nicht wahr, Domhoff, es war nur eine Drohung?"

„Doch nicht," erwiderte dieser, das freundliche Haus, den Garten, der im ungewissen, silbertönigen Abendlicht lag, die schwebende Gestalt der jungen Frau, die leichten Fußes die Außentreppe zum Balkon hinauf eilte, um nach ihrem Kinde zu sehen, mit einem langen Blick umfassend. „Du traust meinen Vorsätzen nicht mehr," fügte er mit schwachem Lächeln hinzu, „daher will ich lieber keinen mehr aussprechen. Aber ich bin nicht so wankelmüthig wie Du denkst."

„Ich würde mich freuen, wenn das Vaterland Dich festhielte und bin überzeugt, es wäre zu Deinem Besten," sagte Arnold mit aufrichtiger Wärme, als Herbert ihm die Hand zum Abschied reichte.

Zwölftes Capitel.

Der folgende Tag war ungewöhnlich heiß. Morgens hatte sich im Südwesten Gewölk aufgethürmt, war aber von dem heftig wehenden Südwinde zerstreut worden. Jetzt am am Nachmittag hatte der Wind sich gelegt, und es war eine drückende Schwüle eingetreten. Das Blau des Himmels hatte einen schweren bleiernen Ton angenommen, die Blätter der Bäume und Sträucher hingen schlaff hinab, und im Westen zeigte sich wieder eine massive stahlblaue Wolkenwand, die unmerklich höher rückte. — Matt und abgespannt saß Natalie neben ihrem Manne auf dem Balkon, der doch etwas luftiger war, als die durchhitzten Zimmer des leichtgebauten Hauses. Die Stickerei in ihren Händen war in ihren Schoß gesunken, jetzt horchte sie auf, da vor drinnen das Weinen der kleinen Ella sich vernehmen ließ.

„Was fehlt dem Kinde?" fragte Arnold, den Blick von einem Schreiben erhebend, das er eben erhalten und mit sehr ernstem Gesicht durchlas.

„Es scheint, die Hitze wirkt auf ihre Nerven, wie auf die unsern," antwortete Natalie. Vielleicht ist auch ein wenig Erkältung im Spiel. Auguste glaubt, sie wird schlafen."

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Berlin, 9. August 1884.

— Der Staatsminister und Minister der öffentlichen Arbeiten, Maybach, ist aus der Schweiz hier wieder eingetroffen

— Der Präsident des Bundesamts für das Heimathwesen, König, ist aus Schlesien hierher zurückgekehrt.

— Der Königlich rumänische Gesandte am Allerhöchsten Hofe, Liteano, hat einen ihm von seiner Regierung bewilligten Urlaub angetreten. Während seiner Abwesenheit von Berlin fungirt der Legations-Sekretär Ghicn als interimistischer Geschäftsträger.

Primkenau, 10. August. Prinz Wilhelm ist soeben von Waltersdorf, wo der Herzog Ernst Günther ihn erwartete, hier eingetroffen. Im Schlosse wurde Höchstderselbe von der Herzogin Adelheid und deren Töchtern Karoline, Luise, Feodora, dem Prinzen und der Prinzessin Christian mit deren Söhnen, den Prinzessinnen Amalie und Henriette, sowie dem Hofmarschall von Kracht empfangen. Das Städtchen ist festlich beflaggt. Die Prinzen Ernst und Friedrich von Meiningen treffen heute Abend hier ein. Alsdann findet ein großes Hüttenfest statt, bei welchem die Herrschaften erscheinen werden.

Kiel, 8. August. Der italienische Vizeadmiral Graf Lovero di Maria, die Kapitäns zur See Olivari, de Liguera und Nicastro, sowie der italienische Militär-Attaché in Berlin, Oberstlieutenant S. Bisesti, sind, wie die Kiel. Z. meldet, hier eingetroffen und werden morgen mit der Besichtigung der hiesigen Marine-Etablissements beginnen.

Homburg v. d. Höhe, 8. August. Ihre Majestät die Kaiserin, welche seit acht Tagen zur Stärkung ihrer Gesundheit im hiesigen Schlosse weilt, empfängt jeden Nachmittag um 3 Uhr distinguirte Kurgäste, mit welchen sie sich in leutseligster Weise unterhält. An diesen Empfang schließt sich regelmäßig eine Spazierfahrt nach den Kur-Anlagen an, wo zu Ehren der Kaiserin täglich Promenaden-Concerte des Kur-Orchesters an den Quellen stattfinden. Heute beehrte die Kaiserin den bekannten Landschaftsmaler Carrodi aus Rom, welcher sein Atelier im linken Flügel des Kurhauses für einige Zeit aufgeschlagen hat, mit einem längeren Besuche.

Ausland.

Wien, 10. August. Die Gerüchte von der bevorstehenden Begegnung des Fürsten Bismarck und des Ministers v. Kalnocky gewinnen immer mehr an Konsistenz. Da Fürst Bismarck heuer nicht nach Gastein kommt, dürfte die Begegnung an einem anderen Orte stattfinden.

St. Petersburg, 9. August. Die zu den russischen Manövern kommandirten deutschen, österreichischen und französischen Offiziere sind hier eingetroffen.

St. Petersburg, 10. August. Das Finanzministerium hat den Transport russischer Waaren aus Meschawa (Gouvernement Warschau) via Danzig nach St. Petersburg und anderen Städten an der russischen Küste des baltischen Meeres gestattet.

Paris, 9. August. Wie bereits früher im Bereich des Marseiller Militärbezirks ist nunmehr auch im Bereich der Militärbezirke Montpellier, Lyon und Clermont die Abhaltung größerer Truppenübungen verboten worden. — Der König von Schweden ist hier angekommen.

London, 9. August. Der deutsche Botschafter Graf Münster tritt heute Abend eine Urlaubsreise nach Deutschland an.

London, 9. August. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Shanghai von heute telegraphirt, nach dort vorliegenden Nachrichten habe das französische Geschwader, bestehend aus 5 Kriegsschiffen unter dem Kommando des Generals Lespes, die Stadt Keelung (ein Hafen an der nördlichen Spitze der Insel Formosa. D. R.) bombardirt und genommen.

London, 9. August. Eine Depesche aus Saigon von heute meldet, daß der deutsche dreimastige Schooner „Anine" auf offener See untergegangen sei. Ein Theil der Mannschaft und der Kapitän seien gerettet

London, 10. August. Eine Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Shanghai hält im Gegensatze zu der Mittheilung der Agence Havas die Meldung von dem Bombardement Kelungs aufrecht. Dasselbe habe etwa eine Stunde gedauert und seien die Befestigungswerke Kelungs zerstört worden. Die chinesischen Truppen hätten sich zurückgezogen. Ueber die Verluste derselben sei nichts bekannt, auf französischer Seite seien keine Verluste vorgekommen. Admiral Courbet läge vor Foutschou, vier französische Kriegsschiffe seien vor Woosung stationirt.

Konstantinopel, 9. August. Der Kommandant des italienischen Mittelmeergeschwaders, Admiral Acton, ist gestern mit dem Avisodampfer „Barbarigo" eingetroffen, um dem Sultan einen Besuch abzustatten.

Konstantinopel, 9. August. Der italienische Admiral Acton ist für nächsten Montag zum Diner bei dem Sultan geladen.

Provinzial-Nachrichten.

Neidenburg, 7. August. (Revolte.) In dem $1\frac{1}{2}$ Meilen von hier entfernten, jenseits der polnischen Grenze belegenen Kirchdorfe Janowitz findet jedes Jahr am 6. August ein kirchlicher Ablaß statt. Um auch den in unserem Lande wohnenden Katholiken Gelegenheit zu geben, ihrem kirchlichen Bedürfnisse zu genügen, wird an diesem Tage und Tags zuvor die Grenze offen gehalten. Die hiesigen Geschäftsleute machen an diesen beiden Tagen mit den hierher zugeströmten Polen recht ansehnliche Geschäfte. Dagegen strömen auch von hier und aus der Umgegend ganze Karawanen zur Grenze hin. Leider fingen an diesem Tage jenseits der Grenze häufiger recht trübe Vorkommnisse statt. Wie hier versichert wird, soll gestern der Capitain der dortigen russischen Grenztruppe seine Untergebenen so über alle Maßen strenge und herzlos behandelt haben, daß sein Auftreten den Unwillen aller dortigen Besucher erregte. Ein Haufen russisch-polnischer jungen Leute eröffnete darauf einen Steinhagel gegen den Offizier, riß ihn vom Pferde herunter und richtete ihn mit Steinen und Knütteln dermaßen zu, daß er bewußtlos liegen blieb und auf einem Wagen in das Lazareth befördert werden mußte; selbst die herbeigeeilten Grenztruppen wurden von dem erbitterten Haufen mit blutigen Köpfen heimgeschickt. Der schwer verletzte Capitain wird kaum dem Leben erhalten werden können.

Insterburg, 8. August. (Ein werthvoller Antiquitätenfund) wurde vor einigen Tagen bei der Drainirung in Althof gemacht. Das Object desselben, Gold- und Silbermünzen aus der Zeit der Antonine, unter deren Regierung Rom's Handel mit unserem Bernsteinlande bekanntlich blühte, ist der Alterthumsgesellschaft zum Geschenk gemacht worden.

+ **Bromberg**, 10. August. (Verschiedenes.) Gestern Abend ertrank beim Baden ein Soldat der zweiten Comp. des 129. Regimts. Derselbe war ohne alle und jede Erlaubniß baden gegangen, so daß nur ihn allein die Schuld trifft. Heute früh wurde die Leiche aufgefischt und dem Militair-Lazareth zugeführt. — Dienstag, den 12. rückt das 21. Regiment zum Brigade-Exerzieren von hier nach Konitz ab, woselbst es mit dem in Thorn stehenden 61. Rgt. welches per Bahn nach dort geht, zum Brigade-Exerzieren zusammentrifft. — Freitag, den 15. August beginnt hier das Regiments-Exerzieren des 129. Regiments und am 20. trifft hier das in Gnesen stehende 49. Regiment ein, um mit dem 129. das Brigade-Exerzieren hierselbst aufzuführen. Das Befinden Seiner Excellenz General-Lieutenant v. Radecke ist den Umständen nach befriedigend, doch dürfte es wohl noch längere Zeit dauern, bis die Kugel aus dem Körper entfernt sein wird. Immerhin wird dem Patienten die größte Schonung und Ruhe zu Theil, weshalb die Straße noch immer mit Gerberlohe gedeckt und die Fuhrwerke nur im Schritt den Theil der Wilhelmstraße, woselbst Excellenz Wohnung genommen, fahren dürfen.

Lokales.

Thorn, 11. August 1884.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

— (Conservativer Verein.) Die Herren vom Vorstand werden ersucht, zu der morgigen Vorstandssitzung, in welcher wichtige Parteifragen besprochen werden sollen, möglichst zahlreich zu erscheinen.

— (Personalien.) Dem Steuereinnehmer a. D. Heyse zu Stuhm ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse, dem Revierförster Pittermann zu Weißheide im Kreise Graudenz der Kgl. Kronenorden vierter Klasse, dem Förster Thiele zu Schemlau im Kreise Culm und dem Förster Bork zu Wolfsheide im Kreise Stuhm das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Gesellschaft für deutsche Colonisation.) Die Abtheilung Thorn wird gebeten, sich zu der auf Dienstag Abend, 9 Uhr, im Schützenhause anberaumten Versammlung möglichst zahlreich einzufinden. Zur Besprechung wird kommen der augenblickliche Stand dieser nationalen Angelegenheit, die nächsten Ziele, welche die Gesellschaft verfolgt, und die Art und Weise, die Sache populair zu machen. Sodann ist der Abtheilung mitzutheilen, daß einer heutigen Depesche zufolge, der Vorsitzende der Gesellschaft, Herr Dr. Carl Peters, welcher, einer Einladung Folge leistend, hierselbst in einer Volksversammlung einen öffentlichen Vortrag zu halten gedenkt, Ende dieser Woche eintreffen wird. Das Nähere wird in der Versammlung mitgetheilt werden.

≙ (Neues Postamt.) Wie wir soeben von zuverlässiger Seite erfahren, soll zu Michaeli d. J. auf der Bromberger Vorstadt ein Postamt eingerichtet werden. Dasselbe soll nicht eine Agentur, sondern ein vollständiges Amt mit Telegrapheneinrichtung u, s. w. werden. Die Verwaltung soll Herr Pompetzki, ein pensionirter Eisenbahnbeamter, übernehmen und ist mit diesem Herrn bereits unterhandelt worden. Durch diese Einrichtung wird für die Bewohner der Bromberger Vorstadt ein von diesen wirklich schon längst gefühltes Bedürfniß erfüllt.

— (Eine Spazierfahrt mit Hindernissen.) Daß eine Wasserfahrt stets ein Vergnügen eigener Art ist, das ist eine abgedroschene alte Geschichte. Aber selten hat man so günstige Gelegenheit, sich von der Wahrheit jenes sprichwörtlich gewordenen Knittelverses zu überzeugen, wie eine Gesellschaft von Thorner Herren und Damen, die den letzten Sonnabend-Nachmittag zu einer gemeinschaftlichen Lustfahrt benutzen wollten. Mit Proviant und Getränken reichlich versehen, schiffte sich die Gesellschaft gegen 4 Uhr auf dem bekannten Passagier-Dampfer „Drewenz" hier in Thorn ein. Das Wetter war günstig und die Bowle war gut. Eine frische Brise nach der schwülen Mittagshitze hob Herz und Gemüth und vergnügt flatterten die festlichen Wimpel im Winde. Stromabwärts mit den Wellen nahm der Dampfer seinen Curs und mit den weißen Federwolken am Himmel voraus flogen die Gedanken nach den Catharinchenbergen, wo ein Rendezvous im Walde mit obligater frugaler Mahlzeit, vielleicht auch ein Ball champêtre und andere ländliche Freuden in Aussicht genommen waren. Alles war auf's Beste gestimmt. Wie die eilfertigen Schwalben und Möwen in den blauen Lüften, so flogen kreuz und quer gute und schlechte Witze, launige und sarkastische Bemerkungen im Zickzack über das Verdeck. Die Herren rauchten mit dem Dampfer um die Wette, und die Damen athmeten Frohsinn und Zufriedenheit. Ein Bild des Friedens.

„Doch mit des Geschickes Mächten
Ist kein ewiger Bund zu flechten
Und die Todten reiten schnell"

singen Schiller und Bürger, uni sono mit fabelhafter Uebereinstimmung. Da aber nicht allen Menschen vergönnt ist, mit dem ahnungsvollen Gemüth deutscher Dichter, das Unheil schon Jahrhunderte im voraus zu sehen, so ist es auch sehr zu verzeihen, wenn die kreuzfidelen Argonauten auch das drohende Geschick, welches in Gestalt eines Unwetters am Horizont aufstieg, nicht eher bemerkten, als bis es Ihnen in Strömen schon über die Köpfe kam. Trotzdem der Himmel sich grau in grau verfinsterte, trotzdem die Möwen unglückverheißend kreischend über das Wasser strichen, wurde dennoch in der Gegend von Alt-Nessau das Zeichen zum Landen gegeben. Das Boot gehorchte mit Leichtigkeit dem Steuer. Im eleganten Bogen flog es dem Ufer zu. Da ein Stoß, ein Krachen und Knirschen, und festgebannt verharrte es wie angewachsen an derselben Stelle. Ein allgemeines Gelächter folgte auf den ersten Schreck. Derartige Unfälle sind dem Thorner nichts Neues und das Stranden ist er schon gewöhnt. Zudem wurde die Fröhlichkeit noch erhöht durch das Malheur, das einen der Herren in Folge des Scheiterns betroffen. Der Unglückliche hatte nämlich gerade ein Glas Rothwein an den Mund gesetzt, als ihn zwischen Lipp' und Bechersrand sein feuchtes Geschick ereilte. Triefend vom Rebenblut stand er da, mehr wie einen rothen Flecken auf der festlich weißen Weste. Während aber die Herrschaften sich noch in scherzhaften Bemerkungen über den Unfall ergingen und der Capitän mit aller Macht, wenn auch nutzlos, Contredampf geben ließ, machte sich ein merkwürdiges Rauschen und Gurgeln bemerkbar. Je stärker aber das seltsame Geräusch sich hören ließ, um so mehr zogen sich die Gesichter der fröhlichen Festgenossen in die Länge. Das Wort erstarb auf den Lippen. Es war klar, furchtbar klar, das Schiff hatte ein Leck, ein Leck in seiner ganzen wasserziehenden Bedeutung. Alles war bestürzt. Die Trostworte des Kapitäns verhallten im Winde. Sehnsüchtig richteten sich die Blicke auf die Ufer der Weichsel. Aber nirgends Rettung, nirgends Land. Tiefer und tiefer sank das Schiff, bis es sich endlich nicht mehr bewegte. Schon tröstete man sich mit der Hoffnung, daß das Boot nicht tiefer sinken könne, als ein neues Gerücht die aufgeregten Lustfahrer, vor allem die Damen, erschreckte. Ein Herr nämlich murmelte davon, daß der Kessel explodiren würde, wenn das kalte Naß den Feuerraum erreiche. Erneute Panik. Blaß wurden die Wangen und jeder hatte das Gefühl, als wandele er auf einem Vulcan. Alles machte sich auf das Schlimmste gefaßt. Nur ein martialischer Herr bewahrte seine Ruhe. Eingedenk alter Helden sah er kalt lächelnd der Gefahr ins Auge. Sinniger verbrachte ein anderer der jüngeren Herren den kritischen Moment. Er beuutzte einen günstigen Augenblick, um heimlich den Seinigen

Kleine Mittheilungen.

(Ueber die Vorfahren des Fürsten Bismarck) finden wir in der „Weser-Ztg." folgende interessante Abtheilungen: Die Stadt Stendal ragte vor den anderen altmärkischen Städten im Mittelalter durch Geist und Kraft ihrer Bürgerschaft hervor. Die inneren Kämpfe derselben haben heute ein besonderes Interesse dadurch, daß die von Bismarck in denselben eine hervorragende Rolle spielten. 1270 erscheint zuerst ein Herbord v. Bismarck als Altmeister der Gewandschneidergilde. Vermuthlich sein Enkel war Rudolf v. Bismarck, der erweisliche Stammvater des Reichskanzlers. Er war gleichfalls Altmeister der Gewandschneidergilde und Mitglied des Stadtraths von Stendal; er starb im Kirchenbann, weil er neben der klösterlichen Domschule die Errichtung einer städtischen Schule durchsetzte. Sein ältester Sohn Klaus begründete dann das schloßgesessene adelige Geschlecht derer v. Bismarck. Er war ein in seinen Tagen sehr bedeutender und einflußreicher Staatsmann, der eine unverkennbare Aehnlichkeit mit seinem freilich ungleich berühmteren Nachfolger besitzt. Mit der hierarchischen Herrschsucht machte er wenig Federlesens; auch er lebte im Kirchenbann, von dem er sich zwar unter schweren Opfern befreite, aber erst, nachdem er sich von den politischen Geschäften zurückgezogen hatte. Auf bürgerlichem Gebiete vertrat er mit großer Härte die Ansprüche der Geschlechter, vor allen die vornehme Gewandschneidergilde „gegenüber den Kleinbürgern", der, wenn man einen modernen Ausdruck auf die damaligen Zustände anwenden darf, demokratischen Partei. Diese aber erhob sich 1344 in seinem Volksaufstande, nahm der Gewandschneidergilde ihre Vorrechte und verbannte die Führer derselben, namentlich auch Klaus v. Bismarck, aus Stendal; letzterer begab sich zum Markgrafen Ludwig, dem er längst ein vertrauter Berather, Freund und namentlich Helfer in Geldnöthen gewesen war; zum Trost für die erlittene Unbill erhielt er eine der Hauptburgen des Landes, das Schloß Burgstall. Auf diese Weise wurde das Geschlecht v. Bismarck eine schloßgesessene Familie der Altmark. Klaus v. Bismarck hat dann noch lange als „Heimlicher", d. h. Vertrauter der bayerischen Markgrafen und als Minister seines Verwandten, des Erzbischofs Kagelvid von Magdeburg, gleichfalls eines Stendaler Kindes, eine in den Kämpfen seinerzeit hervorragende Rolle gespielt. Er starb 1378 und hinterließ neben einem mächtigen Grundbesitz ein großes Capitalvermögen, das nach Riedel's Berechnung in heutigem Geldwerthe eine halbe Million Thaler darstellen würde. Seine Nachkommen verloren dann in der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts Burgstall. Kurfürst Johann Georg, ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn, war lüstern nach den reichen Forsten dieses großartigen Herrschaftssitzes und veranlaßte die Familie Bismarck, ihm denselben gegen die Güter Krevese, Fischbeck und Schönhausen abzutreten; allerdings weit mehr gewaltsam, als gütlich; der Reichskanzler hat noch in seinen Unterredungen mit Busch sich bitter über dies seiner Familie von den Hohenzollern zugefügte Unrecht beklagt. Betreffs des Ursprungs derer v. Bismarck wird die Ansicht Riedel's acceptirt, der es nach allen Grundsätzen vorurtheilsfreier Geschichtsforschung für unzweifelhaft erklärt, daß sie von Hause aus, nichts Vornehmeres waren, als durch persönliche Tüchtigkeit ausgezeichnete Nachkommen schlichter Bürger des unter dem Krummstabe glücklich erblühten Städtchens Stendals. Neben den unmittelbaren Anzeichen sprechen übrigens mittelbar zwei höchst bezeichnende Thatsachen für die bürgerliche Abkunft der Bismarcks; die Familie hat sich niemals an der rittermäßigen Wegelagerei betheiligt, was sich kaum noch von einem anderen märkischen Adelsgeschlechte sagen läßt, und sie hat sich sofort nach dem Einzuge der Hohenzollern in die Mark für dieselben erklärt, im Gegensatz zu der junkerlich-ständischen, aber im Einklange mit der bürgerlich-städtischen Politik.

(Unter Räubern.) Ueber das Schicksal des von Räubern entführten Dragomans des Baron Hirsch'schen Etablissements in Bellowa, Herrn Binder, gehen der „Polit. Corr." aus Bellowa vom 29. Juli Mittheilungen zu, wonach Herr Binder sich am Leben befindet, infolge des Schreckens aber und der Strapazen krank darniederliegt, ferner, daß an seinen Vorgesetzten ein in griechischer Sprache abgefaßtes, von Herrn Binder und dem betreffenden Bandenchef unterzeichnetes Schreiben eingelaufen ist, in welchem 4000 türkische Pfund als Lösegeld für den Gefangenen begehrt werden. Es wurden seitens des Vorgesetzten Binders daraufhin Unterhandlungen eingeleitet. Gleichzeitig setzen die ostrumeliotischen Behörden ihre Bemühungen zur Ergreifung der Räuber eifrig fort.

(Zur Geschichte des Scats) veröffentlicht ein Herr „B. S." in der St. Johanner Zeitung folgende für Kenner des Spiels recht ergötzliche Ausführung: „Bis ins hohe Alterthum lassen sich die Spuren unseres, wie wir glauben, echt deutschen Spieles verfolgen. Die ersten Spuren finden sich bei den alten Hebräern; wenigstens steht in dem Pentateuch: „Und Moses sah die Leute im Thale wimmeln!" Von da ab verschwinden die Quellen wieder. (Herr B. S. hat den Thukydides übersehen, welcher an irgend einer Stelle sagt: „*οἱ δε Πελκδγοὶ ἐτείχιδαν.*" „Die Pelasker mauerten"), bis endlich Horaz erstand, um in vielen Stellen seiner Gedichte sich als vollendeter Scatmann zu bekennen. So sagt er im zweiten Buche der Satiren: „Laxo donare et ludere vidi!" „Ich habe gesehen, wie man im Lachs giebt und spielt", und vor lauter Aufregung ruft er in der Epode: „Incitat me Pectus" — Pectus reizt mich." Brütend steht er vor dem verschleierten Geheimniß des Scatspiels in der achten Ode des ersten Buches, wo er sinnend fragt: „Quid latet?" — Was liegt?" — bis er sich endlich ermannt und das immer giltige Wort spricht: „Quid moror? Semper alteram" — „Wozu das Zögern, stets den andern!" Als er genug hatte, meldete er dies in der zweiten Ode des ersten Buches mit den Worten: „Jam satis" — „Ich habe genug!" und in der

seine letzten Grüße zu übermitteln. Als klassisch gebildeter Mann schrieb er mit Blei zuerst auf seine Karte: „Wanderer, kommst Du nach Torun“ strich es aber wieder aus und schrieb einfach: „Adieu Marie.“ Sodann steckte er die Karte in eine leere Seltersflasche, befestigte den Stöpsel wieder darauf und übergab die Flasche den Wellen. Was daraus geworden, weiß kein Mensch. Um die Situation noch unbehaglicher zu machen, fielen schwere Tropfen von dem schwarz bezogenen Firmament herab. Der Wind pfiff, die Möwen schrieen und die Damen jammerten, wenn auch nur innerlich. Dabei brauste der Dampf, der Maschinist fluchte, und das Schiff rippelte und rührte sich nicht. Schon war das Peinliche der Situation aufs Höchste gestiegen, als ein Hoffnungsstrahl die Gesichter und Gemüther erhellte. Fern am Ufer nämlich gondelte in einem kleinen Seelenverkäufer ein Schiffsmann vorüber. Wir wollen den Namen des edlen Retters der Nachwelt nicht vorenthalten. Ferdinand Scholze heißt der brave Mann und aus Danzig ist er gebürtig. Vom Boot aus angerufen, flog er bereitwillig zur Hülfe herbei. Zuerst stiegen die Damen mit dem Proviantkorb ein und sodann folgten die Herren, ein Jeder mit einer Flasche Wein belastet. Alle überflüssigen Sachen wurden auf dem Wrack zurückgelassen. Viermal mußte der Schiffer fahren, um mit seinem kleinen Boot die Schiffbrüchigen ans Land zu setzen. Alle athmeten auf, als sie festen Grund und Boden unter den Füßen hatten. Gerettet! Aber nur das nackte Leben und der Proviantkorb.

Wenn aber der liebe Leser glaubt, es sei damit das Malheur vorüber gewesen, so irrt er sich. Kaum hatte die Gesellschaft das Ufer betreten, als ein strömender Regen sie zwang, zu einer kleinen Hütte ihre Zuflucht zu nehmen. Die Partie war zu Wasser geworden, von unten und oben. Der Kelch des Leidens sollte aber bis auf die Hefe geleert werden. Nachdem die Schiffbrüchigen sich während des Regens so gut als möglich unterhalten und den Proviantkorb sowohl als die geretteten Flaschen zu Rathe gezogen hatten, gingen einige Herren los, um Wagen zu requiriren. Anfangs vergebens. Endlich gelang es, bei Herrn Z. in Philippsmühle ein einspänniges Fuhrwerk aufzutreiben, auf welchem gegen 9 Uhr die Rückfahrt angetreten wurde. Wie es der aus zwölf Personen bestehenden Gesellschaft möglich gewesen, auf dem Wagen Platz zu finden, haben wir nicht in Erfahrung bringen können. Wir müssen aber annehmen, daß die Herrschaften sich einzurichten gewußt haben. Ohne weitere Unfälle gelangten sie bis in die Nähe von Podgorz, wo bedenkliche Schwankungen des Wagens und die ausgesprochene Neigung desselben, sich auf die Seite zu legen, zur Vorsicht mahnten. Als die Gesellschaft abgestiegen war, sah sie zu ihrem Schrecken, daß sie schon wieder Schiffbruch erlitten hatte. Ein Rad war gebrochen und es blieb den Aermsten nichts übrig, als bei Nacht und Nebel zu Fuß nach Thorn zurückzuwandeln. Es war gegen Mitternacht, als man eine ermüdete, durchnäßte Gesellschaft mit einem leeren Proviantkorbe über die Eisenbahnbrücke ziehen sehen konnte.

P (Das Concert zum Besten der Ueberschwemmten) im Parke des Herrn Weigel in Leibitsch hatte sich trotz des wankelmüthigen Wetters einer ziemlichen Anzahl Besucher aus Thorn zu erfreuen. Aber auch schon die Fahrt dorthin hatte ihre besonderen Ueberraschungen, für Manchen beispielsweise die wunderbar schnell entstandenen neuen schönen Gebäude auf der Jakobsvorstadt, voran das Weichselschlößchen, an Stelle der vielen niedrigen Strohdachhäuser reinliche, gesunde Wohnhäuser, zu Ende das Schlachthaus; ein ganz anderes Bild, wie vor noch wenigen Jahren. In Leibitsch angekommen, wurden die Besucher durch eine reich geschmückte Ehrenpforte vor dem Eingange zum Parke angenehm überrascht, noch mehr aber durch die Schönheiten des Parks selbst, der durch seine romantischen Anlagen, seinen anmuthigen und sauberen Gängen mit den kunstvollen Lauben und Ruheplätzchen einen überaus wohlthuenden Anblick gewährte. Fast von allen Seiten von dem Wasser der Drewenz umspült, bot er auch die Aussicht nach Polen, welche so recht die Annehmlichkeiten der preußischen Erde ins richtige Licht stellte. Auf dem Concertplatze spielte auf einem reichbekränzten, improvisirten Orchester Herr Friedemann mit seiner Kapelle, und harmonisch beherrschten die Klänge der Musik den ganzen Park. Des ungetheiltesten Beifalls erfreuten sich besonders der „Lagunen-Walzer“ von Strauß, die Fantasie aus der Op. „Traviata“ von Verdi, der Galopp „Diana's Jagdruf“ von Lenhardt. Herr Friedemann fügte dem Programm noch viele Piecen hinzu und der „Bettelstudent“ wurde wiederholt da capo verlangt und gegeben. Bei Eintritt der Dunkelheit wurde der Park durch bunte Lampions, viele hundert Flämmchen und bengalische Flammen prächtig beleuchtet. Dem reihte sich schließlich ein Feuerwerk an, wovon sich einige Raketen besonders schön machten. Dieses und die guten Getränke versetzten Alles in die animirteste Stimmung, welche einer von Herrn Czecholinski abgehaltenen Auktion vieler von Herrn Weigel gütigst zur Verfügung gestellten nützlichen Sachen, zum Besten der Ueberschwemmten zu Gute kam, besonders hier machte sich auch der Humor geltend. Erst gegen 11 Uhr begann die Heimfahrt, welche die noch im Miesler'schen Saale zum Tanze Versammelten spät hinausschoben. Jedenfalls hat der gestrige Nachmittag im Parke zu Leibitsch allen Ausflüglern einen hohen Genuß gewährt, daher auch nur eine Stimme herrschte: die des Dankes für Herrn Weigel, der in so angenehmer Weise seinen Wohlthätigkeitssinn bethätigte!

— (Theater.) In der am Sonnabend stattgefundenen Aufführung der komischen Oper „Fatinitza“ war uns zum ersten Male Gelegenheit geboten, Frau Müller in einer ihr zusagenden Rolle als „Fürstin Lydia Iwanowo Uschakoff“ auftreten zu sehen. Dieselbe spielte ausgezeichnet und besitzt außerdem eine Stimme, die recht wohlklingend und sympathisch ist. Spiel und Gesang dieser Dame machten auf die Zuhörer sichtlichen Eindruck. Herr Hannemann leistete ebenfalls als „Graf Kantschukoff“ recht Vorzügliches, ebenso Fräulein Krüger als „Samoileff“. Herr Gilzinger gab den „Haremswächter Mustafa“ sehr natürlich wieder, wodurch unsere früher ausgesprochene Ansicht, daß dieser Herr sich nur in komischen Rollen heimisch fühlt, sich bestätigte. — Die gestrige Vorstellung „Preciosa“ war recht gut besucht.

≌ (Concert.) Das gestern im Schumann'schen Garten vom Kriegerverein veranstaltete und von der Kapelle des 61. Reg. ausgeführte Concert hatte, wie vorauszusehen war, sich nur eines mäßigen Besuches zu erfreuen. Gespielt wurde ausgezeichnet. Vielen Beifall erhielten aus dem sehr reichhaltigen Programm folgende Piecen: Ouverture aus „Die weiße Dame“ von Boldieu, Ouverture aus „Don Juan“ von Mozart, Gavotte Circus Renz, Quadrille aus dem „Bettelstudenten“ und „Pariser Leben“, Potpourri von Offenbach. Nach dem Concerte fand im Saale ein Tanzkränzchen statt, welches recht lange nach Mitternacht sein Ende erreichte. — Nächsten Sonnabend findet im Sommertheater für die Mitglieder des Kriegervereins eine Theatervorstellung statt. Zur Aufführung kommt „Leonore“.

≌ (Wochenmarkt.) Der auf der Bromberger Vorstadt heute abgehaltene Wochenmarkt war wieder lebhaft besucht. Das Geschäft ging recht flott; denn es dauerte gar nicht lange, da war nichts mehr da. Butter kostete 60, Eier 50—60 Pfennig. die übrigen Artikel wurden zu den sonst üblichen Preisen verkauft.

— (Messeraffaire.) Bei einer Prügelei zwischen Militair und Civil in einer Schnapskneipe der Gerechten Straße stieß ein Töpferlehrling einem Soldaten sein Taschenmesser mit solcher Wucht unter dem Auge ins Gesicht, daß das Messer erst im Lazareth mit Mühe vom Arzte entfernt werden konnte.

— (Schlägerei.) Wie uns mitgetheilt wurde, hat gestern Nacht auf der Eisenbahnbrücke eine Schlägerei stattgefunden. Mehrere Civilisten sollen einem Unteroffizier aufgelauert und ihn überfallen haben. Man vermuthet einen Racheact. Näheres ist nicht bekannt.

— (Festgenommen) wurden in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag 3 Arbeiter, die sich gegenseitig weidlich durchprügelten.

— (Eingesperrt) wurden 5 liederliche Dirnen.

— (Arretirt) wurden 25 Personen.

— (Lotterie.) Bei der am 9. August beendigten Ziehung der 4. Klasse 170. Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 450000 M. auf Nr. 5656.
1 Gewinn von 30000 M. auf Nr. 55680.
2 Gewinne von 15000 M. auf Nr. 66131 91960.
3 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 7155 36740 39171.
49 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 211 815 881 1471 2125 4274 11120 15225 16074 18356 19494 24817 25671 27014 28690 32430 38119 41307 42499 43299 45065 48122 49157 53375 53723 54345 55195 55285 57726 61449 61738 62598 62818 63144 64160 67800 68522 70682 73586 74359 74775 76619 77392 80387 85539 86895 88623 90531 91022.
47 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 174 5392 5491 5944 7448 10092 14903 18118 19612 50895 23488 24009 28903 34258 36182 36612 38743 40898 44468 45938 48448 50072 50316 50754 52577 53051 55013 56151 59377 61983 65933 65937 66743 71575 72877 74961 77674 80608 81181 86846 87405 87526 91084 91970 94034 94132 94440.

Mannigfaltiges.

Berlin, 10. August. (Die Schuster von Berlin.) Unter diesem Titel veröffentlicht Otto Glagau im 103. Heft seines „Kulturkämpfers“ einen Artikel, dem wir Folgendes entnehmen. Danach umfaßt das Gewerk gegenwärtig 2254 Innungsmeister. Dazu kommen die außerhalb der Innung stehenden selbstständigen Schuster, deren Zahl wohl noch einmal so groß. Rechnet man ferner hinzu die Gesellen und Lehrlinge, die Frauen, Kinder und Dienstboten, so bilden die Schuster von Berlin ein Heer von mindestens 20,000 Köpfen. Vielleicht zwei Drittel von ihnen wohnen in Kellern oder auf halbdunkeln Höfen. Die Mehrzahl sind bloß Altflicker, oder sie arbeiten für Magazine und sind elende Lohnsclaven; oder sie sitzen in der Portierloge, und es liegt ihnen zugleich ob, das Haus zu überwachen und zu reinigen. Hunderte, ja Tausende von Schustern in Berlin haben aus Noth ihr Handwerk gänzlich an den Nagel hängen müssen; sie fungiren als Kirchendiener, Leichenträger, Droschkenkutscher, Dienstmänner, Ausläufer u. s. w. Gerade die Schuster von Berlin kennzeichnen das Elend, in welches heute das „ehrbare“ Handwerk versunken ist.

Berlin, 10. August. (Der Gorilla ist todt.) Der Gorilla im Aquarium, der schon seit einiger Zeit zu kränkeln schien, ist am Freitag dort plötzlich verstorben. Der Cadaver dieses selten schönen, anthropomorphen Affen ist sofort nach der Anatomie geschafft und bereits im Laufe des Freitags von Herrn Dr. Bröfike secirt worden. Todesursache: Schwindsucht. Wie wir hören, soll der Cadaver mit Wickersheimerscher Injektions-Flüssigkeit präparirt und dann in das anatomisch-zootomische Institut, das sich seit Kurzem in der alten Börse befindet, überführt werden.

Hamburg, 8. August. (Ein Prozeß) der kürzlich auch das Reichsgericht beschäftigte, ist heute hier zum Austrag gekommen. Ein Studiosus der Philosophie und Kunstgeschichte, Jakob Schreiber, entwendete seinem Vater, der hier ein ausgedehntes Pfandgeschäft betreibt, Pfänder im Werthe von 3000 Mk. Er versetzte dieselben in Kiel für 600 Mk., schickte die Pfandscheine an seinen Vater zurück und erklärte, die erhaltenen 600 Mk. für sich behalten zu wollen, da sein Vater auf anderem Wege nicht zu bewegen sei, ihm die zur Fortsetzung seiner Studien nothwendigen Mittel zu bewilligen. Des Diebstahls angeklagt, wurde er vom hiesigen Landgericht freigesprochen, da in der Handlungsweise des Angeklagten die Absicht einer rechtswidrigen Aneignung nicht erblickt werden könne. Der Staatsanwalt legte Berufung ein und das Reichsgericht ordnete eine neue Verhandlung an; in dieser beantragte der Staatsanwalt eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten. Das Gericht schloß sich den Ausführungen des Staatsanwalts an, verurtheilte den Angeklagten aber nur zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen.

Frankfurt a. O., 6. August. (Exceß.) Die „Frkf. O.-Z.“ berichtet: Auf dem Gehöft des Gutsbesitzers Rauh in Jacobsdorf entwickelte sich am Sonntag Abend ein arger Exceß, der jedenfalls vor dem hiesigen Schwurgericht seinen Austrag finden wird. Auf dem etwa 10 Minuten vom Dorfe entfernten, isolirt liegenden Gehöft hatten die Pferdeknechte — drei an der Zahl — sich verabredet, ihrer Gutsherrschaft übel mitzuspielen. Als am Abend der jüngere R. den Stall betrat, verweigerten sie den Gehorsam. Auf das Erscheinen des Vaters ergriffen zwei der Knechte Mistgabeln und schlugen den alten Mann zu Boden; ein Gleiches geschah mit der herbeigeeilten Frau des Verletzten. Der flüchtende Sohn wurde darauf verfolgt. Da man durch die Thür nicht nach dem Wohnhause gelangen konnte, wurden die Fenster eingeschlagen und die Kreuze desselben ausgebrochen. Glücklicher Weise gelang es den Wüthenden nicht, jenen vorzufinden. Das ganze Gehöft wurde nun von den drei Knechten occupirt und jedem sich einmischenden mit Schlägen gedroht. Aus dieser Lage wurden die schwerverletzten, vor dem Stalle liegenden Eltern des R. erst durch die Ankunft der auf dem Gehöft mit Umbau einer Scheune beschäftigten Zimmerleute befreit. Diese brachten die Verletzten in Sicherheit und verhinderten das Entweichen der Knechte. Der inzwischen von Briesen herbeigerufene Gendarm machte dann durch die Verhaftung der Excedenten dem Treiben ein Ende.

---

dreizehnten Ode des ersten Buches ruft er erfreut aus: „Grande decus“ — „Ein Prachtgrand!“ . . . „Quid cum Picênis?“ fragt er ein andermal, „Wie stehts mit Pique?“ — und als ihn eines Tages ein Unstern verfolgte, hörte man von ihm das in der 22. Ode des ersten Buches aufbewahrte Klagewort: „Nimium propinqui solis“ — „Es ist doch zu arg mit den Solis des Nachbarn!“

(Ein moderner Mazeppa) ist vor Kurzem im nordwestlichen Nebraska aufgetaucht. Einem westlichen Wechselblatte entnimmt die „Newyorker Handelsztg.“ darüber: „Der 34jährige Engländer Henry Burbank war vor drei Jahren mit einem älteren Freund, Namens Wilson, nach Amerika gekommen und hatte in den grasreichen Ebenen des nördlichen Nebraska eine Viehranche eingerichtet. Er war unverheirathet. Sein Associe hatte eine schöne junge Frau. Es entspann sich bald ein unerlaubtes Verhältniß zwischen ihr und Burbank, das endlich dem betrogenen Gatten bekannt wurde. Dieser nahm furchtbare Rache. Burbank wurde Nachts überfallen und gefesselt, dann verstümmelt und nackt auf den Rücken eines ungebändigten amerikanischen Ponnys gebunden. Wild raste das Pferd mit seiner ungewohnten Last davon, unaufhaltsam Tag und Nacht. Am siebenten Tage wurde das zum Tod erschöpfte Pferd auf einer 200 Meilen entfernten Farm aufgefangen und Burbank, der schon in der ersten Nacht die Besinnung verloren hatte, aus seiner furchtbaren Lage befreit. Er war sprachlos, und es nahm mehrere Tage sorgfältiger Pflege in Anspruch, ihn wieder zum Bewußtsein zurück zu rufen. Als er endlich im Stande war, seine Leidensgeschichte zu erzählen und das Geheimniß seines schrecklichen Mazeppa-Ritts aufzuklären, schwuren die „Cowboys (Viehtreiber) der Gegend dem Wilson, der sich zu solcher Unmenschlichkeit hatte hinreißen lassen, bittere Rache und, sobald Burbank wieder hergestellt ist, dürfte diese auch in echter „Cowboys Art“ ausgeführt werden.

Eingesandt.

In Bezug auf die Lokalnotiz in Nr. 180 der Thorner Presse aus Argenau, die Gelegenheitsfahrt der Juden J. L. und S. L. auf meinem Fuhrwerke betreffend, sind mir mehrfache schriftliche Aufforderungen aus Thorn zugegangen, energisch in dieser Sache vorzugehen und dieselben zur Anzeige zu bringen. — Indem ich hiermit einerseits den verehrten Absendern für die moralische Unterstützung meinen Dank ausspreche, theile ich denselben andererseits mit, daß es einer solchen Aufforderung nicht bedurft hätte, um mich daran zu erinnern, was ich Wegelagerern gegenüber, ob diese nun Juden oder Christen, zu thun habe. — Die Anzeige ist sofort nach geschehener That erstattet. Ergebenst Fischer, Zimmermeister.

Argenau, den 9. August 1884.

Für die Redaktion verantwortlich A. Leue in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 11. August.

	9. 8./84.	11. 8./84.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	205—95	205—90
Warschau 8 Tage	205—45	205—50
Russ. 5 % Anleihe von 1877	—	—
Poln. Pfandbriefe 5 %	61—80	61—90
Poln. Liquidationspfandbriefe	56	56
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102	102
Posener Pfandbriefe 4 %	101—70	101—60
Oesterreichische Banknoten	168—10	167—95
Weizen gelber: Septb.-Oktober	157—50	156—50
Oktober-Novb.	159—25	158—25
von Newyork loko	92½	91½
Roggen: loko	143	143
August	143—20	145
Septb.-Oktober	138—25	139
Oktober-Novb.	136—75	137
Rüböl: August	51—50	51—60
Septb.-Oktober	50—60	51 [illegible]
Spiritus: loko	49—20	49—40
August-Septb.	48—60	48—50
Septb.-Oktober	48—40	48—30
Novb.-Dezember	46—40	46—40

Getreidebericht.

Thorn, den 11. August 1884.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 115—123 pfd.	130—155	M.
„ inländischer bunt 120—126 pfd.	150—155	„
„ „ gesunde Waare 126—131 pfd.	155—165	„
„ „ hell 120—126 pfd.	155—160	„
„ „ gesund 128—133 pfd.	165—170	„
Roggen Transit 115—128 pfd.	115—120	„
„ „ 115—128 pfd	120—125	„
„ inländischer 115—128 pfd.	125—130	„
Gerste, russische	120—150	„
„ inländische	125—160	„
Erbsen, Futterwaare	135—145	„
„ Kochwaare	150—175	„
Viktoria-Erbsen	170—200	„
Hafer, russischer	120—142	„
„ inländischer	140—150	„
Klee, rother pro Centner	30—45	„
„ weißer	30—50	„

Danzig, 9. August. (Getreidebörse.) Wetter: schön. Wind: Ost.

Roggen loko fester und etwas besser für ziemlich trockene und trockene Waare bezahlt. Umsatz 70 Tonnen und brachte pr. 120 pfd. inländischen 116 pfd. 120 M., 119 pfd. 120 M, 118 pfd. 122 M., 120 pfd. 125 M., 125|6 pfd. 130 M., polnischer zum Transit 118|9 pfd. 118 M. pr. Tonne. Termine ist gestern noch Oktober-November Transit 114 M. bez., April-Mai unterpolnischer 116 M. bez. und blieb Transit 115 M Br., 114,50 M. Gd. Heute August inländischer 124,50 M. bez., September-Oktober inländischer 122, 123 M. bez., unterpolnischer 117 M. bez., Transit 114,50, 116,50 M. bez., April-Mai unterpolnischer 117 M. Gd., Transit 116 M. bez. Regulirungspreis 130 M., unterpolnischer 120 M, Transit 118 M. — Weizenkleie loko gestern noch polnische grobe zu 4,70, russische mit Revers feine zu 4,60, grobe zu 4,65 M. pr Centner verkauft. — Winterraps loko ziemlich unverändert und inländischer nach Qualität zu 220, 230, 235, 237 M., extra 238 M. pr. Tonne gekauft. — Winterrübsen loko ruhig, nur russischer zum Transit zu 228 M. pr. Tonne gekauft. September-Oktober unterpolnischer 239 M Gd. — Spiritus loko 49 M. Br. Regulirungspreis —,— M. Gekündigt — Liter.

Königsberg, 9. August. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 50,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez. Termine pr. August 50,00 M. Br., 49,75 M. Gd., 49,75 M. bez., pr. September 50,25 M. Br, 50,00 M. Gd., —,— M. bez., pr. September-Oktober 49,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pr. Frühjahr 50,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez.

Spiritus pr. 10000 Liter pCt. ohne Faß matt. Ohne Zufuhr. 49,75 Mark.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 11. August 1,00 m.

Bekanntmachung.

Nachdem der Reichstag die Wahl des Abgeordneten **von Sozanlecki** im Wahlkreise **Thorn-Culm** für ungültig erklärt hat, bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Vorbereitungen zur Neuwahl vom Herrn Minister des Innern angeordnet sind, daß der Tag der Wahl noch festgesetzt und bekannt gemacht werden wird und daß an diesem Tage die Wahlhandlung auf Grund der früher aufgestellten und laut diesseitiger Bekanntmachung vom 22. September 1881 vom 27. September bis 4. Oktober 1881 öffentlich ausgelegt gewesenen Wählerlisten stattfinden wird.

Die Eintheilung der Wahlbezirke unter Bezeichnung der Wahlvorsteher, deren Stellvertreter und der Wahlorte folgt unten.

Diejenigen Personen, welche seit Aufstellung der Wahllisten die Wohnung gewechselt haben, wählen in dem Bezirk, in welchem sie bis zum 1. Oktober 1881 gewohnt haben.

I. Wahlbezirk.

Altstadt Nr. 1—165, 468, 469, Brückenthor, Weißes Thor, Artillerie-Kaserne, Schankhäuser am Weißen und Seglerthor und Schiffer auf Kähnen.
Wahlvorsteher: Stadtrath Kittler.
Stellvertreter: Stadtverordneter Dauben.
Wahllokal: Saal im Artushofe Altstadt 152/53.

II. Wahlbezirk.

Altstadt Nr. 166, 280, Defensions-Kaserne und Fischer-Vorstadt.
Wahlvorsteher: Stadtrath G. Prowe.
Stellvertreter: Stadtverordneter Schirmer.
Wahllokal: Aula i. d. Töchter-Schule Altst. 261/63.

III. Wahlbezirk.

Altstadt Nr. 281—322, Bromberger-Vorstadt, Ziegelei, Ziegelei-Gasthaus, Ziegelei-Kämpe, Chausseehaus, Grünhof, Finkenthal u. Krowiniec.
Wahlvorsteher: Stadtrath Mallon.
Stellvertreter: Stadtverordneter Löschmann.
Wahllokal: Saal bei Hildebrandt Altstadt 361.

IV. Wahlbezirk.

Altstadt Nr. 323—462 und Rathhaus.
Wahlvorsteher: Stadtrath Wendisch.
Stellvertreter: Stadtverordneter Borkowski.
Wahllokal: Magistrats-Sitzungssaal i. Rathhause

V. Wahlbezirk.

Neustadt 1—137, Alte u. Neue Culmer Vorstadt.
Wahlvorsteher: Stadtrath Behrensdorff.
Stellvertreter: Rektor Lindenblatt.
Wahllokal: Aula i. d. Knabenschule Neust. 134/37.

VI. Wahlbezirk.

Neustadt Nr. 138—277/78, 328/29, 330/31 und Festungs-Gefängniß.
Wahlvorsteher: Stadtverordneter Fehlauer.
Stellvertreter: Stadtverordneter Tilk.
Wahllokal: Saal bei Dröse, Neustadt 330/31.

VII. Wahlbezirk.

Neustadt Nr. 279—311, Alte u. Neue Jakobs-Vorstadt inkl. Trepocz, Jakobs-Fort, Neues Fort I, Brückenkopf, Bahnhof und Eisenbahnbrücke, auch Bazar-Kämpe.
Wahlvorsteher: Stadtbaurath Rehberg.
Stellvertreter: Stadtrath Delvendahl.
Wahllokal: Saal im Schützenhause, Neust. 307.

Thorn, den 7. August 1884.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Juli und August cr. resp. für die Monate Juli-September cr. wird

1. in der Höheren- und Bürger-Töchterschule:
am Dienstag, den 12. August d. Js. von Morgens 8½ Uhr ab,

2. in der Knabenmittelschule
am Mittwoch, den 13. August d. Js. von Morgens 9 Uhr ab,

erfolgen, wovon wir den betreffenden Eltern resp. Erziehern der Kinder obiger Schulen hierdurch Kenntniß geben.

Die Erhebung des Schulgeldes erfolgt **nur** in der Schule.

Thorn, den 8. August 1884.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die für das Jahr 1885 aufgestellte Urliste der in der Stadt Thorn wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, wird eine Woche hindurch und zwar

vom 11. bis 18. August d. J.

in unserem Bureau 1 während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht öffentlich ausliegen, was hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste innerhalb der bestimmten Frist bei uns schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben werden kann.

Thorn, den 8. August 1884.

Der Magistrat.

Hypotheken-Kapitalien

jeder Höhe auf ländlichen und städtischen Grundbesitz zu 5 pCt. resp. 4¾ pCt. unkündbar inklusive Amortisation und Verwaltungskosten. Vertretung renommirter Gesellschaften für Hagel-, Feuer-, Lebens-, Vieh-Versicherung.

Ritthausen,
Jacobsvorstadt 43.

Offerte

für die Herren Gutsbesitzer und Gewerbetreibende.

Da ich im Laufe dieses Sommers meine

landwirthschaftliche Maschinenfabrik

aufgebe, so empfehle ich zum billigen Gelegenheitskauf:

Dreschkasten jeder Größe, mit Riemen- und Räderbetrieb, Roßwerke und Strohschüttler, einf. und dopp. Ringelwalzen, Häckselmaschinen mit und ohne Hebevorrichtung, Getreide-reinigungsmaschinen, amerikanische Pferderechen, Rübenschneider und Malzquetschen zu bedeutend herabgesetzten Preisen,

da die Vorräthe in diesem Jahre geräumt werden sollen.

Sodann verkaufe ich sämmtliche Werkzeuge und Maschinen, als:

eine transportable Dampfmaschine neuester Konstruktion von 4—5 Pferdekräften, Kopf- und Drehbänke, Richtplatten, Schleifsteine, Hobelmaschinen, Schraubstöcke, Ambosse, Blasebälge, überhaupt alle zur Maschinenfabrik erforderlichen Geräthe, inkl. Ladekrähne und Winden.

Endlich offerire ich:

eine bedeutende Partie eichene Bohlen und Bretter 4", 3", 2½" und 1½" stark, ganz trocken und vorzügliche Waare, sowie ca. 250 eichene Schwellen, rothbuchene Bohlen, ebenfalls ganz trocken, 3" und 2½" stark.

Jede gewünschte Auskunft wird brieflich oder mündlich ertheilt.

Marienburg, den 12. Juni 1884.

Rudolf Pillau.

Schützengarten.

Auch bei ungünstigem Wetter.

Freitag den 15., Sonnabend den 16. und Sonntag den 17. August:

Humoristische Soirée

der

Leipziger-Quartett- und Concertsänger

Herren **Eyle, Selow, Platt, Hoffmann, Frische, Maass** und **Hanke.**

Anfang 8 Uhr.

Kassenpreis 60 Pf., Kinder 25 Pf.

Billets à 50 Pf. vorher in der Cigarrenhandlung des Herrn **Henczinsky.**

Es finden vor unserer Rückreise nach Leipzig nur noch diese drei Soiréen statt.

Wäsche-Fabrik

von

A. Kube,

87 Elisabethstraße 87

empfiehlt jeder Art

Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche.

Spezialität:

Oberhemden

unter Garantie des Gutsitzens.

Bereits erschienene Nummern werden nachgeliefert

Am 28. September 1884 beginnt

zu erscheinen:

Illustrirte Romanzeitung.

Herausgegeben

von **Paul Jüngling** in Berlin.

Druck u. Verlag v. **A. Klein** in Berlin SW.

(Nr. 2361 der von der Kaiserl. Deutschen Postverwaltung für das Jahr 1884 herausgegebenen Zeitungspreisliste.)

Zu beziehen — Probenummer gratis — durch jede Postanstalt und Buchhandlung.

Wöchentlich einmal erscheinend.

Abonnementspreis vierteljährlich 60 Pf.

Gegen Einsendung der Postquittungen von sechs Exemplaren an den Herausgeber wird ein Freiexemplar für das betreffende Quartal überwiesen.

Probenummer wird gratis und franko, Nummer 1–4, datirt vom 28. September bis 1. Oktober, gegen Einsendung von 20 Pfennig (12 Neukreuzer, 35 Centimes) in Briefmarken franko vom Herausgeber (Berlin W., Mohrenstrasse 48) sofort nach Fertigstellung geliefert. Nummer 5 erscheint am 5. Oktober — Abonnements auf das vierte Quartal, Nummer 5—17, nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger vom 15. September ab entgegen.

Tüchtige Malergehilfen

und **Anstreicher** finden dauernde Beschäftigung bei

J. Waldowski,
Maler.

Soeben erschien und ist von allen Buchhandlungen wie auch von der Verlagshandlung gegen Einsendung des Betrages zu beziehen:

Der

Deutsche Offizier.

Ein Wort zur Verständigung und Abwehr

von einem

Preußischen Stabs-Offizier.

Inhalt.

Einleitung. I. Entwickelung des militärischen Führerthums. II. Die gesellschaftliche Stellung des deutschen Offiziers: a. Die Angriffe gegen den Offizier-Stand. b. Die finanzielle Stellung des Offiziers. c. Die Laufbahn des Offiziers.

116 Seiten. Preis elegant geheftet 1 Mk. 25 Pf.

Dies Buch macht mit Recht großes Aufsehen.

Hannover. Helwing'sche Verlagsbuchhandlung.

Gesellschaft für Deutsche Kolonisation.

Abtheilung Thorn.

Dienstag den 12. August, Abds. 9 Uhr

General-Versammlung

im Schützenhause.

J. A.
Leue, Schriftführer.

Hanfcouvert

mit Firmendruck liefert bei Entnahme von 1000 Stück billigst die

C. Dombrowski'sche
Buchdruckerei.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migraine, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magendrücken, Magensäure, Skropheln bei Kindern, Würmer und Säuren mit abführend. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. Benehmen sogleich Fieberhitze und Bösartigkeit jeder Krankheit. Bei belegter Zunge den Appetit sofort wieder herstellend. Zu haben in der **Rathsapotheke** in **Thorn** à Flasche 60 Pf.

Die 1. Etage, 4 heizb. Zimmer, Entree und Zubehör zu vermiethen. Tuchmacherstr. 155.

Zu dem am 17. d. Mts. hier stattfindenden Ablaß habe ich den **alleinigen Ausschank von Bier** dem Kaufmann **Franz Chanietzky** aus Mlynietz übertragen.

Birkenau, den 10. August 1884.

H. Kühne.

Eisschränke,

bekannt als bewährtes Fabrikat, offerire zu billigen Preisen, um zu räumen.

J. Wardacki, Thorn.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

benimmt sofort Hitze und Schmerzen aller Wunden und Beulen, verhütet wildes Fleisch, zieht jedes Geschwür ohne Erweichungsmittel und ohne zu schneiden fast schmerzlos auf. Heilt in kürzester Zeit böse Brust, Karbunkel, veraltete Beinschäden, böse Finger, Frostschäden, Brandwunden, aufgesprungene Hände 2c. Bei Husten, Stickhusten, Diphtheritis, Reißen, Kreuzschmerzen, Gelenkrheumatismus, tritt sofort Linderung ein. Zu haben in der **Rathsapotheke** in **Thorn** à Schachtel 50 Pf.

Med. Dr. Bisenz,

Wien I., Gonzagasse 7,

heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft." (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

2 Stuben, helle Küche, mit u. ohne Möbel zu vermiethen Bankstraße 469.

Bekanntmachung.

In der **Carl Schmidt**'schen Konkurssache ist zur Beschlußfassung über den gemachten Vorschlag zu einem Zwangsvergleich, und für den Fall, daß dieser zu Stande kommt, zur Abnahme der Schlußrechnung Termin auf

den 4. September 1884,

Vormittags 10 Uhr

anberaumt.

Thorn, den 6. August 1884.

Königliches Amtsgericht V.

Ausverkauf.

Das zur Konkursmasse des Kürschnermeisters **Carl Kling** gehörige Waarenlager, bestehend in **Militär-Effekten, Mützen, Hüten 2c.** wird billigst ausverkauft.

F. Gerbis,
Konkursverwalter.

Einem

Kellner-Lehrling

wird eine gute Stelle nachgewiesen in der Expedition der Thorner Presse.

Conservativer Verein.

Vorstandssitzung

Dienstag den 12. August Abends 8 Uhr.

Es wird gebeten, vollzählig zu erscheinen.

Grüner Papagei, entflohen, Bromberger Vorstadt. Gegen Belohnung abzuliefern beim Bauinspektor **Dublanski.**

Visitenkarten,

in den modernsten Mustern empfiehlt in eleganter Ausführung

100 Stück von 1 Mk.

an, die **C. Dombrowski**'sche
Buchdruckerei.

Ein f. möbl. Zimmer für 1—2 Herren vom 1. September cr. zu vermiethen.

Kl. Gerberstr. 21, 1 Treppe.

In meinem Hause Pauliner-Brückstraße 386b sind **Wohnungen** mit Wasserleitung zu ermäßigten Preisen zu vermiethen. Näheres bei Herrn **Pichert** daselbst III Treppen.

Ernst Schwartz.

Annenstr. 181 die erste Etage zu vermiethen. 4 Stuben, Entree, Küche und Zubehör. Auskunft 2 Treppen.

Victoria-Garten.

Dienstag den 12. August 1884.

Großes Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle 8. Pomm. Inft.-Regts. Nr. 61.

Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pfennig.

F. Friedemann, Kapellmeister.

Sommertheater in Thorn.

Dienstag den 12. August:

Anfang 7½ Uhr. **Anfang 7½ Uhr.**

Novität. Novität.

Der Schriftstellertag.

Lustspiel in 3 Akten von Heinrich Heinemann.

Mittwoch den 13. August:

Extra-Vorstellung für den Handwerker-Verein.

Bei ganz kleinen Preisen.

So sind sie Alle.

Große Posse mit Gesang von W. Mannstädt.

Alles Nähere die Zettel.

Die Direktion **E. Hannemann.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.